

SÃO PAULO/ BRASILIEN  
UNIVERSIDADE DE SÃO PAULO

WIE EIN TRAUM  
ERSCHEINT DIE VERLEBTE  
ZEIT IM RÜCKBLICK,  
EINE IN AKADEMISCHER  
UND PERSÖNLICHER  
HINSICHT ENTRÜCKTE  
EPISODE, DURCHLEBT IN  
EINER ANDEREN WELT.  
DOCH DIESE WELT IST  
NUN EIN TEIL VON MIR –  
UND ICH BIN  
EIN TEIL VON IHR.

**Andreas Rathmann**

Elektrotechnik

**[...] Das persönliche Resümee**

Eine von Austauschstudenten oft getroffene Feststellung dürfte wohl in etwa so klingen: „Erst im Land X habe ich viel über mich und meine Heimat gelernt, über ihre Wirkung auf andere Menschen, ihre interkulturelle Position und damit verbundene Vorurteile und Chancen.“

Mir ging es natürlich nicht anders. Wird man von Menschen dazu eingeladen, in ihre Häuser einzutreten, mit ihnen zu lernen und zu lachen, werden viele Fragen über die eigene Persönlichkeit ausgeräumt oder zumindest weniger nebulös.

Als unschätzbare Erfahrungen möchte ich jedoch das schlichte Gefühl nennen, einmal langfristig „der Ausländer zu sein“. Selbst ausgedehnte Reisen können diese Stellung nicht glaubwürdig simulieren – erst die enge Bindung durch Sprache und eine partielle Gleichstellung vermitteln die Bedeutung dieses Daseins. Da ich zu meiner Schulzeit nie die Gelegenheit hatte, in puncto Bildung ein Jahr im Ausland zu verbringen, war Brasilien eine lang ersehnte Chance.

Und obwohl ich nie ein Reisemuffel war und bereits vor den Tagen an der USP weit über den Tellerrand Berlins

geblickt hatte, möchte ich als Konsequenz meines Austauschs nun anderen Menschen verstärkt helfen, sich in meiner Heimat zurechtzufinden. Um ihnen nicht das Gefühl zu vermitteln, dass sie verloren sind. Um ihnen den Eindruck zu nehmen, dass eine Großstadt oder ein fremdes Land persönliche Zuwendung ohne Kompromisse generell ausschließt. Genau diese Geschenke habe ich an der USP und im privaten Umfeld fast selbstverständlich bekommen, ohne dass von mir irgendeine Form der Gegenleistung erwartet worden wäre.

Nur eingeschränkt ernstgemeint ist hingegen die Feststellung, dass viele meiner neuen Freunde sehr hart im Nehmen sind. Natürlich mag dies daran gelegen haben, dass sich die Mitstudenten teilweise im fünften und somit letzten Jahr ihres Studiengangs befanden. Praktika im laufenden Semester standen an der Tagesordnung, selbst wenn zehn Vorlesungen oder mehr besucht wurden. In Erinnerung geblieben ist mir der Kommentar: „Habe seit drei Tagen nicht geschlafen, manchmal geht es eben nicht anders.“ Ich hoffe, dass mich diese auch anderenorts erfahrene Hartnäckigkeit etwas von der eigenen (im Optimalfall nur in meiner Einbildung vorhandenen) Wehleidigkeit abgebracht hat.

Es sind Details, die mein Bild von Brasilien wie Puzzlestücke zusammensetzen. Seien es die Fahrgäste auf Sitzplätzen in einem vollen Bus in São Paulo, die ohne Hintergedanken Taschen oder andere Mitbringsel der Stehenden auf ihrem Schoß be-

wachen. Seien es die mit Elektrozaun gesicherten Wohnkomplexe, die aus Sperrmüll gebauten Unterkünfte. Seien es die aufsteigenden Drachen, die vielen verschiedenartigen Kirchen. Sei es das breit gefächerte Klima im eigenen Land.

Blonde und blauäugige Mädchen im Süden, fischende Kinder im Amazonas. So viele Unterschiede, die Brasilien zu einem flimmernden Ganzen werden lassen, das sich in altkluger Nachsicht, wie die meisten seiner Bewohner, mit einer einzigen Frage begnügt: „Hat Dir Brasilien gefallen?“

Ja. Das hat es.

### **Die Abreise: Até breve, Brasil...**

Nun war er gekommen. Der Moment, vor dem ich mich monatelang insgeheim gefürchtet hatte. Würde man mir meine Erlebnisse in der Heimat überhaupt abkaufen, sie in ihrer vollen Intensität zu schätzen wissen? Würde ich in der Lage sein, der Familie und den Freunden die Erfahrungen so zu servieren, dass sie zumindest im Kopf wiederaufstehen könnten? Und, was am wichtigsten war, würden mich alle Erinnerungen nach und nach verlassen, um bei einem Blick auf die südamerikanische Landkarte vollständig im Nichts der Vergangenheit verloren zu sein?

Nichts da. Denn Brasilien war gut zu mir. Dass ich nie überfallen, angeschossen oder gar zerstückelt wurde, ist für mich lediglich eine Randnotiz.

Es war kein Austauschjahr in einem Land – ich war in einem Kontinent. Wie ein Traum erscheint die verlebte Zeit im Rückblick, eine in akademischer und persönlicher Hinsicht ent-rückte Episode, durchlebt in einer an-deren Welt.

Doch diese Welt ist nun ein Teil von mir – und ich bin ein Teil von ihr. Dafür danke ich dem Akademischen Aus-landsamt der TU Berlin, meinen Pro-fessoren, meinen neuen Freunden, São Paulo... und Brasilien. Brigadão. [...]



Foto von Andreas Rathmann - Sao Paulo, Brasilien